

Unvergessliche Virtuosität im Reitstadel

KONZERTFREUNDE Martha Argerich und Sergei Babayan verzaubern in Neumarkt.

VON ANDREAS MEIXNER, MZ

NEUMARKT. Hämmernde, dröhnend gebrochene Akkord-Oktaven reißen das Publikum aus der kammermusikalischen Wohlfühleckle. Düstere Klangwolken aus flirrenden Harmonien, atemberaubender Virtuosität und nie enden wollenden Motivbewegungen ergießen sich von der Bühne in den Neumarkter Reitstadel. Nur selten wird Sergei Prokofjews Ballettmusik zu „Romeo und Julia“ versöhnlich, öffnet sich tänzerisch oder wird gar lieblich. Nein, das Liebesdrama und das unweigerliche Ende trüben alles ein, an Hoffnung ist nicht zu denken. Starpianist Sergei Babayan hatte seine ei-



Die Weltklassepianistin Martha Argerich Foto: Warner Classic

genen Bearbeitungen für zwei Klaviere mitgebracht, später gab es noch weitere Transkriptionen aus Schauspiel- und Filmmusiken zu hören. Allesamt wuchtige Gebirge einer existenziellen und hochemotionalen Klangsprache Prokofjews, die den Zuhörer magnetisch in den Bann zieht.

Das liegt auch daran, dass neben Babayan niemand geringerer als Martha Argerich den zweiten Flügel spielt.

Und beide waren weit entfernt davon, auch nur im Geringsten angestrengt zu wirken von der Artistik dieser technischen Anforderung. Vielmehr war Raum für eine höchst differenzierte Gestaltung, getrieben von einem feinen Gespür für die Miniaturen im Klangrausch.

Viel mehr Mühe hatten da schon die beiden Assistenten beim raschen Blättern der Partituren. Da musste Argerich schon einmal selber beherzt zugreifen, als kurz der Überblick verloren ging. Dazwischen Mozarts einzige Sonate für zwei Klaviere in D-Dur. Und wer glaubte, dass Mozarts Musik nur als leichtgewichtiger Raumteiler herhalten durfte, wurde schnell eines Besseren belehrt. Vielleicht waren die beiden Ausnahmepianisten im Zusammenspiel sogar besonders gefordert, um der schwebenden Leichtigkeit und Raffinesse in den drei Sätzen

auf ebenso hohen Niveau gerecht zu werden, wie sie es schon – wenn auch in völlig anderer Form – bei Prokofjew taten. So wurde die Sonate zu einem besonderen Juwel im Konzertverlauf und ein perfekter Kontrast zur Musik des 20. Jahrhunderts. Das Zusammenwirken der beiden Pianisten geschah kaum wahrnehmbar. Nur selten wechselte man Blicke oder gab körperlich große Zeichen. Ohnehin sind beide keine Showpianisten, wirken im Applaus freundlich, aber eher schüchtern und verlegen. Aber in vielen Momenten konnte man ihre schiere Lust und Freude am gemeinsamen Musizieren erahnen. Und das taten sie formvollendet und mit einer unvergesslichen Virtuosität. Ein Gewohnheitsrecht, dies von Weltklassekünstlern erwarten zu dürfen, gibt es nicht. Es geschieht an jedem Abend neu. Und das ist das eigentlich Unglaubliche.